Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 53 (1945)

Heft: 50

Artikel: Aus der Arbeit des Roten Kreuzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

danken und alle Bestrebungen auf die gänzliche Ueberwindung des Krieges gerichtet sein sollten. Dennoch muss das Rote Kreuz seine traditionelle Arbeit fortsetzen, um auf dem Boden des Völkerrechts die Forderungen der Menschlichkeit selbst im Kriege zu wahren. Scheinbare Unzeitgemässheit und Unpopularität dieser Aufgabe dürfen sein Pflichtbewusstsein nicht beeinflussen. Wenn die zerstörende Macht des Krieges immer grösser wird, wächst auch die Notwendigkeit, als Protest gegen diese Umkehrung der Werte, irgendwo noch das Licht der Menschlichkeit leuchten zu lassen — und sei es noch so klein in der Unermesslichkeit der Finsternis.

Dennoch bleibt die Frage, ob die jüngste Entwicklung der Kriegstechnik überhaupt noch Raum lässt für irgendeine wirksame völkerrechtliche Ordnung. Schon der Krieg von 1914—1918 und noch mehr die Erfahrungen der letzten sechs Jahre haben gezeigt, dass die Voraussetzungen, unter denen das internationale Recht in den Genfer und Haager Konventionen seinen klassischen Ausdruck gefunden hat, sich tiefgreifend gewandelt haben, und dass insbesondere durch die Aviatik und die gesteigerten Sprengwirkungen jene Unterscheidungen von Personengruppen, insbesondere der Zivilbevölkerung im Gegensatz zur bewaffneten Macht, die eines besonderen Schutzes teilhaftig sein sollten, tatsächlich unmöglich gemacht wird. Durch die nun erschlossene Möglichkeit, die Ergebnisse der Atomphysik technisch, und zwar zunächst als Kriegsmittel von ausserordentlicher Wirksamkeit, zu verwenden, scheint diese verhängnisvolle Entwicklung der Kriegsmittel und damit des Krieges selbst sich in der vorerwähnten Richtung weiterzugeben.

Es wäre anmassend, jetzt schon sich äussern zu wollen über die weitere Gestaltung dieses Kriegsmittels und über die Hoffnung, dass die Mächte darauf gänzlich verzichten oder es dauernd und wirksam als äusserste Garantie gegen den Krieg und zur Wahrung einer gerechten Ordnung zu erhalten vermögen. Dass eine solche Hoffnung nicht ganz unbegründet ist, liegt in der Tatsache, dass die 1925 von den Staaten verfemten Kriegsmittel des Gas- und des Bakterienkrieges in dem nun beendeten sechsjährigen Ringen nicht zur Anwendung gelangt sind. Diese Tatsache darf in einer Zeit so vieler Rechtsbrüche und Repressalien nicht unerwähnt bleiben.

Indessen stellt die Entwicklung des Krieges aus einem vorwiegend militarisierten Kampf aktiver Streitkräfte zu einem totalen Einsatz aller Volkskräfte gegen den feindlichen Staat als Volksgesamtheit gerade im Hinblick auf die durch die neuesten der Kriegstechnik erschlossenen Möglichkeiten die Menschheit vor eine letzte Frage, vor eine geistige Entscheidung.

Wenn die Genfer Konvention über die verwundeten und kranken Militärs dem verwundeten und kranken Feind den gleichen Anspruch auf Schonung und Pflege wie dem Volksgenossen sichert, wenn das Genfer Abkommen über die Kriegsgefangenen für deren leibliches und geistiges Wohl sorgt, so ist das lediglich Ausdruck des Gedankens der grundsätzlichen Unverletzlichkeit auch des Feindes ausserhalb des Kampfes und damit die Anerkennung der Würde der menschlichen Persönlichkeit. Der Schutz der Zivilbevölkerung ruht auf dem gleichen Grundgedanken und ebenso die Bemühungen des Roten Kreuzes, Kindern, Greisen und Frauen besetzter Gebiete die unentbehrlichsten Lebens- und Heilmittel zukommen zu lassen. Der Schutz des Kindes ist das letzte Refugium, das das Rote Kreuz, als Idee, nicht preisgeben darf, wenn es nicht den Krieg zum Mittel der Völkervernichtung ausarten lassen soll.

Wenn als Folge der neuen Kriegstechnik und der Totalität des Krieges der einzelne Mensch aufhört, auch im Krieg — ausserhalb der eigentlichen Kriegshandlungen — Gegenstand rechtlichen Schutzes zu sein, wenn er nur noch als blosser Bestandteil der im Kampf liegenden Kollektivitäten betrachtet wird, so fällt die sittliche Grundlage für jene Normen des Völkerrechts dahin, die im Kriege den physischen und geistigen Schutz der menschlichen Persönlichkeit anstreben. Ein bloss egoistisches, auf Reziprozität sich gelegentlich kompensierender Interessen beruhendes Recht vermag keine dauernde Sicherung zu bieten. Von dem Wert und der Würde der menschlichen Persönlichkeit losgelöst, wird der Krieg unaufhaltsam seinen Gang zu restloser Vernichtung gehen, mächtig beschleunigt durch den menschlichen Geist, der sich der Schöpfung bemächtigt.

Der Gedanke des Roten Kreuzes steht und fällt mit der Anerkennung dieses Wertes und dieser Würde des Menschen. Ob dieser Gedanke gilt, ist entscheidend für weit mehr als für das internationale Recht im Kriege. Er entscheidet über den tiefsten Sinn der Ordnung aller menschlichen Gemeinschaften.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz legt diese schwerwiegenden Fragen vor die nationalen Gesellschaften. Wenn die Internationale Konferenz vom Roten Kreuz das nächste Mal zusammentritt, wird sie zu diesen Problemen Stellung nehmen müssen.

Für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz:

Max Huber, Präsident ad int.

Aus der Arbeit des Roten Kreuzes

In der Organisation der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes sind geringfügige Aenderungen zu verzeichnen. Ihre fortwährende Ausdehnung und die richtige Betreuung des grossen Personalstabes im In- und Ausland erforderte die Schaffung einer Personalabteilung, der ab 16. November Herr Franz Wanger als Leiter vorsteht. Sodann ist eine schweizerische Kommission für Deutschlandhilfe geschaffen worden. Sie hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, eine Koordinierung der schweizerischen Hilfsaktionen herbeizuführen. Vor allem in den Verhandlungen mit den Besatzungsbehörden sollte eine Zersplitterung vermieden werden. An einer gemeinsamen Sitzung der Kommission mit der Kinderhilfe wurde festgestellt, dass für alle Kinderhereinnahmen einzig das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, zuständig ist und dieses auch alle notwendigen Verhandlungen selbständig führt.

Da vor allem wegen Mangels an Freiplätzen nur noch wenige reguläre Kindertransporte aus Frankreich zu erwarten sind, wird der Mietvertrag für das Centre Henri Dunant in Genf auf Ende Dezember 1945 gekündigt. Die Kinderkolonie Pringy wird noch bis Frühling 1946 weitergeführt und dient als Unterkunft für bedürftige Kinder.

Die ohne öffentliche Propaganda durchgeführte Dörrgutaktion für unsere Kantinen in Wien und Niederösterreich hat bis 24. November schon über elf Tonnen Lebensmittel ergeben, für die wir die Ausfuhrbewilligung eingeholt haben. Wir werden das Sammelgut so rasch wie möglich nach Wien transportieren lassen. Weitere 27 Tonnen sind inzwischen eingegangen.

* * *

Auf Initiative der Pro Infirmis und mit deren ärztlichen Mitarbeit hat das Schweizerische Rote Kreuz eine grosse Aktion zugunsten kriegsverletzter Kinder der umliegenden Länder vorbereitet. Eine Erkundigungsreise durch Herrn Oberst Kistler von der Pro Infirmis in den zerstörten Gegenden Frankreichs hat zum Schlusse geführt, dass die Behandlung dieser Kinder in den medizinischen Spezialinstituten der Schweiz die wirksamste Hilfe darstellt.

Zuerst mussten in den zerstörten Gegenden von Frankreich jene kriegsverletzten Kinder ausgewählt werden, deren Zustand durch einen Aufenthalt in der Schweiz gebessert werden könnte. Dafür kamen in Frage: die Amputierten, die Gesichtsverletzten und Opfer von Verbrennungen, sowie die an Gesichts-, Gehör- und Nervenschäden Leidenden. Auf der anderen Seite mussten medizinische Spezialinstitute für die Aufgabe gewonnen werden, diese kleinen Verletzten zu behandeln.

Sobald die Schweizer Spende das Kreditbegehren des Schweizerischen Roten Kreuzes angenommen hatte, konnte mit sämtlichen Vorbereitungen begonnen werden. Für alle Behandlungsarten haben sich medizinische Institute in grossherziger Weise zur Mitarbeit gemeldet. Der Sanitätsdienst hat dem orthopädischen Institut der französischen Schweiz in Lausanne eine voll ausgerüstete Baracke zur Verfügung gestellt, wo 40 dieser Kinder beiden Geschlechtes unter der Leitung von Dr. Nicod behandelt werden können. Schon sind Hunderte von Anmeldungen durch ein Aerztekomitee der Pro Infirmis geprüft worden; dieses Aerztekomitee trifft die letzte Wahl gemäss den in den verschiedenen Instituten zur Verfügung stehenden Plätzen.

Ein erster Transport von 43 kriegsverwundeten Kindern aus Frankreich ist kürzlich in der Schweiz eingetroffen. Ende November sind im Flugzeug 22 Kinder verschiedener Nationalitäten aus der britischen Zone in Genf angekommen. Sie werden sechs Monate in der Schweiz bleiben. Es handelt sich dabei um Kinder, deren Eltern nicht mehr gefunden werden konnten.

Für den Dezember ist vorgesehen die Hereinnahme von 260 Kindern aus Italien, 200 aus Frankreich, 1250 aus Oesterreich, 100 aus der Tschechoslowakei, 200 Holländern und 400 Belgiern. Für den Monat Januar sind Züge organisiert für 350 Kinder aus Italien, 400 aus Frankreich, 250 junge Oesterreicher und 580 Holländer.

* * *

Gelegentlich rechtfertigt sich auch ein Blick auf die Tätigkeit ausländischer Rotkreuzgesellschaften.

Der Türkische Rote Halbmond hat zurzeit 455'864 Mitglieder, von denen 260'000 dem Jugendrothalbmond angehören, der in 462 Ortsgruppen gegliedert ist. Er entwickelt eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und steht in engster Zusammenarbeit mit den amtlichen Gesundheitsbehörden, denen er seine gewaltigen Materialbestände, die in vieljähriger mühevoller und systematischer Arbeit aufgebaut wurden, im Bedarfsfalle zur Verfügung stellt. Zehntausende von Menschen können im Falle einer Katastrophe grösseren Ausmasses von hier aus mit dem Notwendigsten versorgt werden. Die Depots enthalten vollständig ausgerüstete Feldlazarette, Sanitätsmaterial, Lebensmittel, Kleider, Haushaltungsgegenstände, Betten, Decken, Zelte, Ambulanzen usw. Die ausgedehnten Materiallager werden sorgfältig überwacht und instandgehalten und stehen seit 35 Jahren unter der Leitung von Seyfetin Türcoglü Bey.

In der Türkei gehören Naturkatastrophen leider keineswegs zu den Seltenheiten, und die Leiter des Rettungs- und Hilfsdienstes des Türkischen Roten Halbmonds haben auf diesem Arbeitsgebiete grosse Erfahrung. Infolge der engen Zusammenarbeit mit den Behörden hat der Türkische Rote Halbmond die Möglichkeit, im Falle einer Katastrophe sofort einzugreifen, was für den Erfolg eines Hilfswerkes ausserordentlich wichtig ist.

Das Niederländische Rote Kreuz hat sich seit dem Kriege ungeheuer entwickelt. Seine Mitgliederzahl von 39'000 ist seit der Befreiung Hollands mit einem Schlage auf 300'000 angewachsen. Ein grosszügiger Werbefeldzug zugunsten Niederländisch-Indiens hat stattgefunden. Zehn Sanitätsbereitschaften des Roten Kreuzes, bestehend aus Aerzten, Schwestern und Hilfskräften, wurden für den Lufttransport nach den fernöstlichen Kolonien Hollands ausgerüstet. Eine Reihe von ausländischen (britischen und französischen) Rotkreuzformationen unterstützen das Niederländische Rote Kreuz bei der Arbeit im eigenen Lande. Auch das Amerikanische Rote Kreuz unterhält eine Delegation im Haag. Ferner arbeiten Schweizer Aerzte in einem Notlazarett für Heimkehrer.

Vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1945 übersandten die Rotkreuzgesellschaften folgender Länder dem Vereinigten Hilfswerk des Internationalen Roten Kreuzes grössere Beträge: Australien, Frankreich, Indien, Italien, Jugoslawien, Kanada, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweiz. Die Gesamtziffer der übermittelten Summen beträgt 2'201'615 Schweizer Franken. Für den Grossteil dieser Beträge wurden Liebesgaben für die verschiedenen Länder eingekauft.

Angesichts der Beendigung des Krieges, beschlossen das Internationale Komitee und die Liga, das Vereinigte Hilfswerk demnächst aufzulösen. Es wird zurzeit die Frage geprüft, in welcher Weise den in Artikel IX der Satzung des Internationalen Roten Kreuzes niedergelegten Bestimmungen, in denen die Zusammenarbeit des Internationalen Komitees und der Liga auf dem Gebiete der Hilfstätigkeit bei nationalen und internationalen Notständen vorgesehen ist, Rechnung getragen werden könnte.

Der Präsident des Amerikanischen Roten Kreuzes, Basil O'Connor, ist zum Präsidenten des «Rats der Gouverneure» der Liga der Rotkreuzgesellschaften gewählt worden.

Stacheldraht...

Ein deutscher Kriegsgefangener in Frankreich legt dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz einige Verse vor. In ihnen schwingt das Gefühl des Heimsehnens und des tragischen Schicksals. Die scheinbar sachliche Darstellung der Welt des Stacheldrahts ist nur Mittel, um das verhaltene Weh des Menschen in der Kriegsgefangenschaft zu verbergen. Hören wir ihn selbst:

Stacheldraht, Stacheldraht
und ein Beet mit Kopfsalat.
Früher mal ein Irrenhaus —
durch die Gitter seh'n wir raus
auf den Draht, den Stacheldraht,
auf ein Beet mit Kopfsalat.
Und dahinter fliesst der Fluss
so mit 10 Grad Celsius.
Und dahinter Stacheldraht
und noch einmal Kopfsalat.
Und im Garten fliesst die Quelle
immer an derselben Stelle.
Und noch einmal Stacheldraht
— diesmal ohne Kopfsalat.
Hinten noch ein dritter Zaun
Stacheldraht — um vorzubaun,
dass wir in die Hills entweichen,
heimlich, ohne Lebenszeichen.

Dreimal sind wir, wie mir scheint,
dreimal sind wir eingezäunt.
In dem Zaun aus Stacheldraht
läuft ein schmaler Trampelpfad.
Auf dem Pfade läuft die Wache
unter einem Stacheldache —
scheinbar, um nicht zu entweichen,
heimlich, ohne Lebenszeichen.
Und im fernen Hintergrund
liegt der Landschaftshorizont:
Hills, bedeckt mit Heidekraut,
und mit einem Schaf, das kaut.
Ferner ist noch zu erblicken
wolkengleich ein Schwarm mit Mücken
Dies ist unser Milieu,
wenn ich aus dem Fenster seh —
Stacheldraht, Stacheldraht
und ein Beet mit Kopfsalat.

Adelboden, le village d'enfants

Nous reproduisons ci-après le rapport sympathique publié dans la *Gazette de Zurich* du 4 novembre et écrit par M. Arnet, rédacteur.

Le Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse a institué à Adelboden une station d'enfants qui héberge actuellement 1031 enfants fançais prétuberculeux, âgés de 3 à 14 ans. 7 hôtels et un home d'enfants ont été pour ainsi dire transformés d'un jour à l'autre en sanatoria d'enfants, dans lesquels la jeunesse dont la santé est affaiblie jouit pendant un séjour de six mois du climat vivifiant et réconfortant de la montagne. Lundi dernier, nous avons été invités, en tant que représentants de la presse, à visiter ce village d'enfants qui est né en un temps record et qui laisse au visiteur une impression excellente. Des rires d'enfants fusent sur les terrasses d'hôtels, des groupes joyeux de bambins peuplent les rues du village; les aviateurs britanniques et américains qui hier encore les occupaient, ont cédé leur chambre à des enfants venus de Paris, Lyon et Marseille avec de pauvres petites frimousses pâlotes et des membres amaigris. N'est-il pas merveilleux d'apprendre qu'au bout de deux semaines, le climat de la montagne a fait des miracles et que les petits ont déjà augmenté de 1½ kg.

La traditionnelle magnificence ampoulée des halls d'hôtels sert de cadre à des groupes d'enfants jouant, chantant ou dessinant. Là où des hôtes avides de tranquillité ont trouvé le repos, s'ébattent maintenant les enfants. Près de l'entrée, de petites chaussures sont alignées, témoins souvent poignants de la misère d'où ont été arrachés nombre de ces petits Français. Une des chambres de direction s'est transformée en cabinet de consultation; toutes ces transformations, touchantes dans leur improvisation, font preuve d'un esprit d'organisation averti et plein de bon sens. Des infirmières aimables et des médecins consciencieux auscultent les pauvres petits corps amaigris de toute cette grande famille. Une infirmière nous conduit vers la cartothèque et nous exhibe une fiche sortie au hasard qui en dit long sur le déplorable état de santé des petits Français et sur les conditions sociales douteuses dans lesquelles ils ont vécu ces dernières années! Quelle tristesse se dégage de cette comptabilité! Dans les locaux du bureau de tourisme, des jeunes filles en blouses blanches sont penchées sur des microscopes pour découvrir la qualité du sang des enfants. Seules les cuisines ont gardé leur aspect d'antan et des cuisiniers fort experts et habiles s'ingénient à faire, comme par le passé, une cuisine capable de régaler les clients les plus difficiles. Les marmites fumantes qui voyagent de table en table ne rappellent certes en rien la cuisine détestable et peu alléchante des cantines populaires! Dans les couloirs d'hôtels ne circulent plus les soubrettes d'autrefois, coiffées d'un coquet bonnet, mais par contre des femmes aimables et animées d'un beau dévouement; devant un écriteau du temps jadis où l'on peut lire: «Les hôtes sont priés de commander le lunch avant 10 heures», nous rencontrons un petit Arménien de Marseille aux yeux en amandes qui nous sourit et examine d'un air étonné nos personnes éclatantes de santé!

Dans un hall d'hôtel, le Dr Gautschi, secrétaire du Secours aux Enfants de la Croix-Rouge suisse, en une allocution fort intéressante orienta ses hôtes sur cette nouvelle œuvre de la Croix-Rouge suisse qui, vu les conditions actuelles de l'enfance en France, sera suivie d'autres actions semblables. Quand il s'agit de lutter contre la misère, les épidémies naissantes ou encore de pourvoir à l'habillement des enfants, l'aide peut être apportée sur place, notamment par l'installation de homes, baraques et cantines, mais lorsqu'il faut guérir ou prévenir les conséquences nuisibles de la guerre telles que la sous-alimentation et la prédisposition aux maladies, il est préférable d'accueillir les enfants en Suisse où il sera plus facile de les faire bénéficier d'une ambiance salutaire tant au point de vue spirituel que matériel. Depuis 1940, 74'000 enfants ont déjà eu l'occasion de rétablir leur santé en Suisse, grâce avant tout à la générosité des familles qui les ont accueillis. Au cours des douze derniers mois, le 4 % en moyenne des ménages suisses ont hébergé un enfant, de sorte qu'il y a tout lieu d'espérer que les possibilités d'accueil ne sont de loin pas épuisées. La Croix-Rouge suisse a mis sur pied l'accueil d'enfants français des régions sinistrées de Paris, Lyon et Marseille et 1000 enfants sont